

Menschen mit Behinderung

Eine praktische Ausbildung für die Schwächsten

INSOS, der Dachverband der Sozialen Institutionen für Menschen mit Behinderungen, hat eine Ausbildung entwickelt, die Jugendlichen mit wenig Chancen auf eine traditionelle Berufsausbildung den Zugang zum Arbeitsmarkt ermöglichen soll.

Von Jean-Marc Fonjallaz. Jean-Marc Fonjallaz ist Leiter a.i. des Fachbereichs «Berufliche Integration» beim Dachverband INSOS.

— Eine von Marlise Kammermann und Claudia Hofmann im Jahr 2008 an der Hochschule für Heilpädagogik Zürich gemachte Studie legt eine Problematik im Zusammenhang mit der Entwicklung von zweijährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) und der Abschaffung der bisherigen Anlehren offen: Der Anteil Jugendlicher aus Klein- und Sonderklassen in den ersten zweijährigen Ausbildungen ist im Detailhandel und in der Gastronomie im Vergleich zum bisherigen Anteil bei Anlehren deutlich niedriger.

Diese Beobachtung wird durch Zahlen des Bundesamts für Statistik bestätigt. 2005 wurden 2526 Anlehrausweise ausgestellt. Im Jahr 2008, als bereits viele zweijährige berufliche Grundbildungen mit Berufsattest absolviert wurden, erwarben 2436 Personen ein EBA. Im gleichen Jahr wurden aber nach wie vor 1574 Anlehrausweise erworben. Offenbar können die Ausbildungen, die mit einem EBA-abgeschlossen werden, die Anlehren nicht vollständig ersetzen. Eine Erklärung, weshalb dies so ist, könnte sein, dass die Zugangsbarrieren für eine EBA-Ausbildung im Vergleich zur Anlehre höher sind. INSOS hat mit der «Praktischen Ausbildung (PrA) nach INSOS» eine speziell auf diese Gruppe zugeschnittene Ausbildungsform entwickelt. Sie wird zurzeit noch ausschliesslich im Rahmen von IV-Massnahmen angeboten.

Individualisierte Ausbildung

Die «Praktische Ausbildung» ist eine standardisierte Form individueller Ausbildungen, die auch als «interne praktische

Ausbildung» oder «IV-Anlehre» bezeichnet und in einschlägigen Institutionen angeboten werden. INSOS setzt sich dafür ein, dieses Konzept weiterzuentwickeln und es schweizweit anzuwenden. Damit soll eine Aufwertung und bessere Anerkennung der Ausbildungen durch die Arbeitgebenden erreicht werden. Zur Erleichterung der Umsetzung der Ausbildung

Die Institutionen haben die Initiative gut aufgenommen.

in den einzelnen Institutionen wurden Richtlinien erarbeitet und Informationstage veranstaltet.

Die Institutionen haben die Initiative gut aufgenommen. Bereits heute bieten 54 Institutionen eine praktische Ausbildung nach INSOS an. 750 Lernende werden in insgesamt 70 verschiedenen Berufsrichtungen ausgebildet. Die Initiative verfolgt das Ziel, dass alle Lernenden am Ende ihrer Lehrzeit – soweit dies möglich ist – einen regulären Arbeitsplatz finden. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es notwendig, den Bekanntheitsgrad dieses Ausbildungswegs zu erhöhen und für eine bessere Anerkennung zu sorgen.

Aufbau von Partnerschaften

Zu diesem Zweck fanden diverse Treffen mit Vertreterinnen und Vertretern des Bundesamts für Berufsbildung und Technologie (BBT), der Kantone (Schweizerische Berufsbildungsämter-Konferenz, SBBK) und des Bundesamts für Sozialversicherung (BSV) statt. Auch mit dem

Schweizerischen Arbeitgeberverband und dem Schweizerischen Gewerbeverband gab es bereits Zusammenkünfte, bei denen es um den Aufbau von Partnerschaften ging. Die Ausbildungsprogramme richten sich nach den in den Bildungsverordnungen beschriebenen Kompetenzen.

Die Hochschule für Heilpädagogik Zürich führt zurzeit eine Evaluierung der praktischen Ausbildung durch, die vom BSV finanziert wird. Die ersten Ergebnisse sollten demnächst veröffentlicht werden. Bereits jetzt kann gesagt werden, dass die Institutionen die von INSOS entwickelten (und auf www.insos.ch veröffentlichten) Hilfsmittel äusserst positiv beurteilen. Sie lassen sich direkt anwenden und entsprechen den Zielsetzungen. Es zeigt sich auch, dass das Angebot auf grosse Nachfrage stösst und eine Lücke schliesst. Die Ausbildung ist auf die Schwächsten zugeschnitten: Nur ein Drittel der Lernenden des ersten Jahrgangs fand einen Arbeitsplatz in der freien Wirtschaft, die restlichen zwei Drittel wurden in geschützten Werkstätten untergebracht.

Ausbildung fördert Eingliederung

Es handelt sich um eine spezifische Ausbildungsform für eine ganz bestimmte Zielgruppe. Sie bietet bessere Möglichkeiten zur Eingliederung in die Arbeitswelt und ist ausbaufähig. Zurzeit arbeiten zahlreiche Partner an Massnahmen, die die Integration in den Arbeitsmarkt verbessern sollen. Hier sind aber noch erhebliche Anstrengungen nötig: Die betrieblichen Coaching-Massnahmen (Supported Education) im Rahmen der prak-

tischen Ausbildung müssen intensiviert werden, die Ausbildung muss von den OdA der betroffenen Branchen anerkannt werden, und der Unterricht muss in die offiziellen Berufsfachschulen integriert werden.

Mehrere Kantone haben bereits spezifische Massnahmen ergriffen. In Bern etwa sind die Schreinerpraktiker/innen PrA voll in die Berufsfachschule integriert. In Aarau haben die Institutionen eine Schule speziell für diese Lernenden gegründet. Sie ist an die kantonale Berufsfachschule angegliedert. Und der Kanton Waadt hält im neuen Berufsbildungsgesetz (Art. 35) fest: «Die öffentlichen Berufsfachschulen, Lehrwerkstätten und Berufsmaturitätsschulen können gemäss Beschluss des Departements und nach Konsultation der Leitung Lernende in ihren Unterricht aufnehmen, die eine vom Departement anerkannte Sonderausbildung, zum Beispiel eine Ausbildung für Personen mit Behinderung, absolvieren.» Damit spricht das Gesetz direkt die praktische Ausbildung nach INSOS an.

Berufliche Bildung für Behinderte

Das Bundesgesetz über die Berufsbildung (BBG) bietet Instrumente für die schwächsten Lernenden, und es existieren bereits Verfahren zur Anerkennung der erworbenen Kompetenzen. Auch die SBBK hat entsprechende Werkzeuge vorgesehen. So gibt es für Jugendliche, die in dem zu einem EBA führenden Qualifikationsverfahren scheitern, in immer mehr Berufsrichtungen das Angebot eines «individuellen Kompetenznachweises». Das ist sehr begrüssenswert. Allerdings richtet sie sich nur an Lernende, die die EBA-Ausbildung vollständig durchlaufen haben. Das von INSOS entwickelte Angebot einer praktischen Ausbildung hingegen ist für jene Personen bestimmt, denen eine herkömmliche Ausbildung erst gar nicht offensteht und denen der Besuch einer Berufsfachschule zu schwer fallen würde.

Wer sich näher mit diesen Fragen beschäftigt, wird sich zwangsläufig der

Die praktischen Ausbildungen von INSOS

INSOS bietet praktische Ausbildungen in zahlreichen Berufsrichtungen an. Zwischen 2007 und 2009 haben 764 Personen eine solche Ausbildung absolviert. Sie verteilen sich auf folgende Branchen:

- Gastgewerbe, Hauswirtschaft (294 Personen)
- Gartenbau, Forstwirtschaft (98)
- Holzverarbeitung (67)
- Metall- und Maschinenindustrie (62)
- Organisation, Verwaltung, Büro, Dienstleistungskaufleute (40)
- Baugewerbe, Malerei (15)
- Detailhandel, Verkauf (10)
- Information und Kommunikation (9)
- Künstlerische und verwandte Berufe (5)
- Papierherstellung, -veredelung, -verarbeitung, grafische Industrie (5)
- Reinigung (5)
- Nahrungsmittel, Getränke (2)
- Textilherstellung, -veredelung, -verarbeitung, Leder (2)
- Übrige Produktionsberufe: Sesselflechterei, Korbflechterei (2)
- Übrige: Betriebspraktiker/in, Industriepraktiker/in usw. (148)

www.insos.ch

Forderung von INSOS vom Juni 2009 anschliessen. Sie lautet: «Berufliche Bildung für alle!» In seinem Positionspapier erklärt der Dachverband, dass «Menschen mit Behinderung im Sinne der Gleichstellung das Recht auf eine mindestens zweijährige berufliche Bildung sowie auf eine echte Auswahl an beruflicher Bildung haben», und hält auch fest: «Es ist erwiesen, dass berufliche Bildung die Integration von Menschen mit Behinderung in die freie Wirtschaft erhöht.»

Aus der Sozialversicherungsstatistik geht klar hervor, dass mangelnde Ausbil-

dung einer der wichtigsten Risikofaktoren für Armut ist. INSOS wird sich daher weiter für die Umsetzung der in dem Positionspapier gestellten Forderungen einsetzen und hartnäckig bleiben, was die Frage der Gleichstellung betrifft: Jeder Mensch hat das Recht auf berufliche Bildung. Berufliche Bildung trägt unmittelbar zur Identität eines Menschen bei und sichert ihm seinen Platz in der Gesellschaft. Sie ist von unschätzbarem Wert – sowohl für das Individuum als auch für die Gesellschaft. Mehr noch: Sie ist lebenswichtig.

Fazit

Es bedarf daher einer engen Zusammenarbeit der Partner, um eine koordinierte und stetige Entwicklung zu gewährleisten, wobei auf eine gerechte Verteilung der Kompetenzen und Verantwortungen zu achten ist. Der vor uns liegende Weg ist noch lang, und es werden noch viele Verhandlungen zu führen sein. Die Berufsbildung hat ihren Preis, aber die mangelnde Integration in die Arbeitswelt wirft auch grosse Probleme auf.

In Artikel 41f der Bundesverfassung heisst es: «Bund und Kantone setzen sich in Ergänzung zu persönlicher Verantwortung und privater Initiative dafür ein, dass Kinder und Jugendliche sowie Personen im erwerbsfähigen Alter sich nach ihren Fähigkeiten bilden, aus- und weiterbilden können.» Im Einklang mit diesen Bestimmungen setzt sich INSOS für eine bessere Integration aller Menschen in den Arbeitsmarkt ein. —

.....
Zum gleichen Thema: Siehe auch Artikel auf Seiten 16 und 17.